



Variationen eines Urschreis

Bundesjugend- und Bundesjazzorchester unter Dennis Russell Davies überzeugen im Beethovensaal mit Dauner und Gershwin

Stuttgart - Unter dem Oberbegriff "Third Stream" ertönten im Beethovensaal drei Oldies und drei Novitäten, die allesamt Jazz und Sinfonik verbanden. Unter der Leitung von Dennis Russell Davies hatten sich zum Prolog gewissermaßen des am 5. September beginnenden Musikfestes Stuttgart zwei junge Klangkörper - das Bundesjugend- und das Bundesjazzorchester - vereinigt.

Jazz und Sinfonik bieten im 21. Jahrhundert keinen Anlass mehr zu Kontroversen. Dies demonstrierten diese beiden deutschen Spitzenensembles der jungen Generation beim Stuttgarter Gastspiel nachdrücklich.

Psychologie mit Noten Bereits im Mai 1974 hatte Dauner erstmals seinen "Urschrei" losgelassen - bei einer Studio-Produktion mit dem Rundfunkorchester Hannover. Er bezog sich auf das gleichnamige Buch des Psychologen Arthur Janov und gedachte, die darin geschilderten psychischen Zustände und Prozesse musikalisch nachzuzeichnen. Für seinen Kompositionsauftrag für das Berliner Jazzfest 1976 fand der Stuttgarter Komponist zu seinem ursprünglichen Instrumentalwerk Worte, die er meist vom Tonband einspielte.

Nun wollte er die Wut des Jazzers über die Plattenproduzenten artikulieren. Fielen damals die Gesamturteile der Kritiker kontrovers aus ("Höhepunkt des Festivals", "ungewöhnlich aufgeblähtes Opus"), so eckte Dauner 1987 in der Sindelfinger Stadthalle mit seiner stark überarbeiteten Fassung nicht mehr an.

Beschränkte Freiheiten wurden zuweilen den Orchestermusikern gewährt,

wenn sie beispielsweise die Tonhöhen nach eigenem Gusto bestimmen konnten, entsprechend der Aleatorik in der Neuen Musik.

Vor zwei Jahren gab es unter Leitung von Wolfgang Gönnerwein zusammen mit dem Interregionalen Sinfonieorchester die CD-Aufnahme einer weiteren Bearbeitung für "Beethoven-Besetzung" (Dauner) unter dem Titel "Auftakt zum Urschrei".

Jetzt also das "Second Prelude to the Primal Scream" in englischer Sprache, auch weil die beiden Jugendensembles gleich nach dem Auftritt via Dubai nach Südafrika zu einer Tournee düsten, wo dann Bernd Ruf als Dirigent fungiert. Diese Gesamtkunstwerk provoziert heute gewiss nicht mehr, und Dauner (73) versteht sein Handwerk: Unterhaltung und Ernstes sind keine Gegensätze. Das Allermeiste ist nun - oft in romantischem bis impressionistischem Gestus - gewissenhaft auskomponiert. Immerhin dürfen Saxofone improvisieren.

Der 1978 in Hamburg geborene Saxofonist Niels Klein ist aktueller Chef des 1988 von Peter Herbolzheimer gegründeten Bundesjugendjazzorchesters. Sein Stück "Refractions" wurde soeben von einer Publikumsjury in Berlin mit dem Europäischen Komponistenpreis ausgezeichnet. Das subtile und unaufgeregte Opus lässt die Sounds der Sinfoniker und der Big Band lieblich verschmelzen. Filigrane Cluster mutieren zum Hörgenuss, Fehlanzeige für althergebrachten Jazz.

"Illumination" im Marschtempo Die Internationale Bachakademie Stuttgart

erteilte für ihr diesjähriges Musikfest, welches das Motto "Licht" trägt, dem Heidelberger Komponisten Moritz Eggert eine Auftragskomposition. "Illumination" nennt der 45-Jährige sein Werk auf Marschbasis. Beleuchtet werden alle möglichen Genres, die Zitate sprießen, illustrative Versatzstücke von Georg Friedrich Händel bis Richard Strauss klingen an.

Den Anfang des konzertanten Reigens machte Dennis Russell Davies in seiner Eigenschaft als Solo-Pianist mit dem George-Gershwin-Klassiker "Rhapsody in Blue". Davies, von 1980 bis 1987 Generalmusikdirektor bei den Württembergischen Staatstheatern, dirigierte hierbei das aus Mitgliedern des Bundesjugendorchesters und des Bundesjugendjazzorchesters zusammengesetzte Kleinensemble vom Flügel aus.

Für Musiker der klassischen Zunft ist der Jazz mit Swing und Drive längst nicht mehr unbekanntes Terrain. So führten die Streicher bei der von Matyas Seiber und Johnny Dankworth 1959 gemeinschaftlich penibel gefertigten Komposition "Improvisations for Jazzband and Orchestra" rhythmisierte Pizzicato-Aktionen ganz lässig aus. Dank der stilistischen Universalität der jungen Instrumentalisten gerieten auch die "Synthesis" des englischen Filmmusikkomponisten Lawrence Johnson recht homogen.